

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 15 (2008)
Heft: 169

Artikel: Kinos ohne Doppel-XX
Autor: Brunnschweiler, Sabina / Guggenheimer, Salome
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-884933>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

KINOS OHNE DOPPEL-XX

2007 HABEN KINOS IN DER GANZEN SCHWEIZ DREIZEHN PROZENT WENIGER TICKETS VERKAUFT ALS IM VORJAHR. OSTSCHWEIZER LANDKINOS BEHAUPTEN SICH MIT EINEM EIGENSTÄNDIGEN PROGRAMM IMMER WIEDER ERFOLGREICH GEGEN DIE MULTIPLEXKINOS. EINE KINOFAHRT INS GRÜNE UND AN DEN SEE.

von Sabina Brunnschweiler und Salome Guggenheimer

«Die Frage ist nicht blöd», sagt Sonja Wicki, die Geschäftsführerin des Kinos **Rosental** in **Heiden**. Die Dreissigjährige hat Mutterchaftsurlaub und sitzt mit der neugeborenen Tochter auf der Terrasse ihrer Altbauwohnung in Goldach. Sie serviert Goldmelissensirup und lässt sich gern auf ein Gespräch über den Wert von Landkinos ein, wie sie schon am Telefon betont hat. 24 Zuschauerinnen und Zuschauer besuchen durchschnittlich an eine Vorstellung in Heiden. 32 müssten jedoch ein Ticket kaufen, damit die Betriebskosten gedeckt wären. Was spricht dafür, dass das Rosental trotzdem betrieben wird?

Sonja Wicki ist im Frühling 2006 eingestiegen. Sieben Jahre zuvor hatte eine Genossenschaft den Kinobetrieb übernommen. Gallus Heeb, der das Rosental ab den sechziger Jahren leitete, führte nebenbei ein Möbelgeschäft, weil das Kino schon damals nicht rentierte. Heeb's Vater hatte es 1935 eröffnet, in der Hoffnung, die Heidener Kurgäste würden genügend Umsatz bringen. Der Kino-Leidenschaft von Vater und Sohn ist es zu verdanken, dass das Rosental nicht wie zahlreiche Lichtspieltheater in der Region geschlossen und abgerissen wurde. Seit 2000 steht es unter Denkmalschutz.

«Das Rosental bewahrt ein Stück Kinogeschichte», sagt Sonja Wicki. Gemeinsam mit dem Genossenschaftsvorstand und rund vierzig weiteren Kinofreunden aus der Region bemüht sie sich, dass das Haus den ursprünglich zgedachten Zweck beibehält. Von Heiden und einigen Nachbargemeinden erhält das Kino zwar finanzielle Unterstützung. Trotzdem muss die Gruppe ständig neue Ideen liefern, um an zusätzliches Geld zu gelangen. «Wir sind immer knapp dran und ich habe manchmal Angst, dass es plötzlich nicht mehr weitergeht», sagt Wicki. Bisher ist ihnen aber noch immer etwas eingefallen.

Mehr noch als in der Stadt ist das Kino auf dem Land ein Treffpunkt. Es ist immer jemand da, den man kennt; Eltern schicken ihre Kinder auch ohne Begleitung hin. Rettungsanker fürs Rosental sind in dem Sinn Angebote wie das «Kino Mol»: Zweimal pro Monat treffen sich Senioren nachmittags zu Filmen mit Sophia Loren und Co. Dazu gibts Kaffee und selbstgebackenen Kuchen. Und letzten Herbst hat das Kino einen monatlichen Nachmittag für Kinder eingeführt, das «Kino-Klapp». Es ist mit guten Zuschauerzahlen gestartet.

■■■■■■ Hauptsache Parkplatz

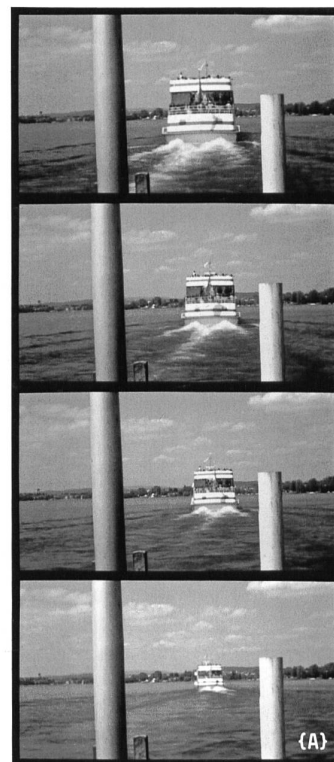
«Die Vielfältigkeit unserer Kinolandschaft ist in Gefahr», sagt Sonja Wicki. «Dagegen muss man etwas tun.» Ins Rosental kommen nicht nur Gäste aus dem Appenzellischen, sondern auch aus St.Gallen und dem Rheintal. Als starken Konkurrenten erwähnt sie das «Cineplexx» in Hohenems. Und da das Dorf mit den öffentlichen Verkehrsmitteln nicht besonders gut erreichbar ist, denkt sich manch ein Kinogänger: Wenn schon mit dem Auto, dann ist's über die Autobahn nach Hohenems bequemer. Der riesige Kinokomplex liegt nah an der Autobahnausfahrt und ist sogar aus Heiden in einer halben Stunde erreichbar.

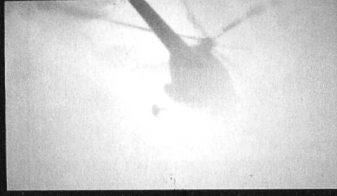
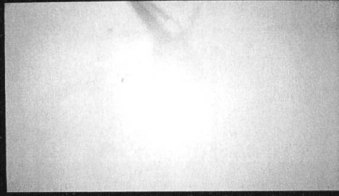
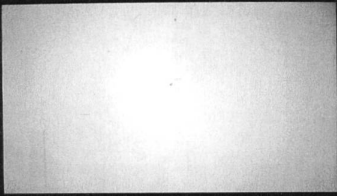
Auch Andreas Fenkart bekommt die Hohenemser Konkurrenz zu spüren. Er kämpft jedoch anders dagegen an. Seine **Kinothek** liegt in **Lustenau**, nur acht Kilometer von Hohenems und hundert Meter vom Grenzübergang Au entfernt. Mit dem Zug ist die Anfahrt kompliziert; zur Kinothek gelangen die Gäste hauptsächlich mit dem Auto. Der Kiesplatz davor kommt an den Cineplexx-Parking für 400 Autos nicht ran. Fenkart will ihn nun

teeren lassen: «Wir richten uns nach den Kunden.» Kino-Eigentümer ist er erst seit einem Jahr. Die Kinothek hat zuvor einem Freund gehört. Nebenbei betreibt Fenkart eine zweite Firma, für «Werbesachen» und Fotovisitenkarten.

Das Lustenauer Kino ist wegen der Einrichtung bekannt geworden. Man fühlt sich wie im etwas verlebten Dancing eines Kreuzfahrtschiffs: Lockere Bestuhlung, extrabreite blaue Sessel und eine Ablagefläche für Getränke. Jeder Platz verfügt über eine Glühbirne mit gedimmtem Licht. Bis vor kurzem wurden Getränke auf dem Tablett serviert. «Man darf nicht nachtblind sein. Es können nicht alle im Dunkeln arbeiten», sagt Fenkart. In einem der beiden Säle befindet sich eine Bar aus rotem Holzimitat. Auch sie ist zurzeit nur Zierde. Früher durfte man in der rechten Hälfte des Saals sogar rauchen.

Im Programm laufen synchronisierte Filme, meist US-amerikanischer Herkunft. Um mehr Titel zu erhalten, lässt Fenkart nun einen zusätzlichen Saal anbauen. Wenn er den Umsatz dadurch





{B}



{C}



{D}

{A, B, C} HANS IM GLÜCK
Peter Liechti | 2003
{D} WOLKENSCHATTENBOOT
Friedrich Kappeler | 2006
{E, F} JOSHUA
Andreas Müller | 2002



{E}



{F}





(A)

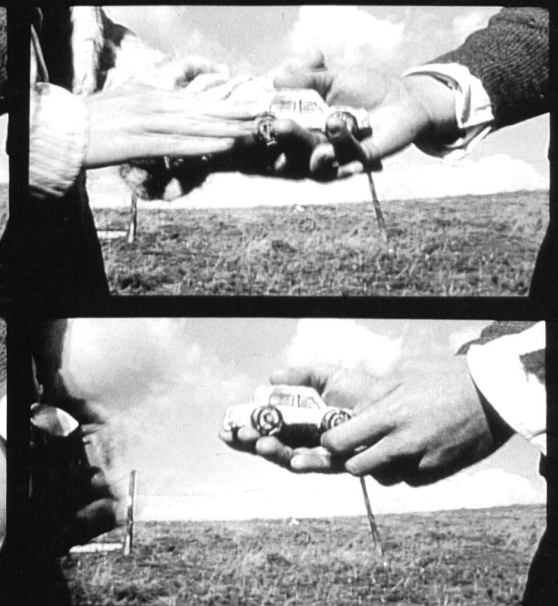
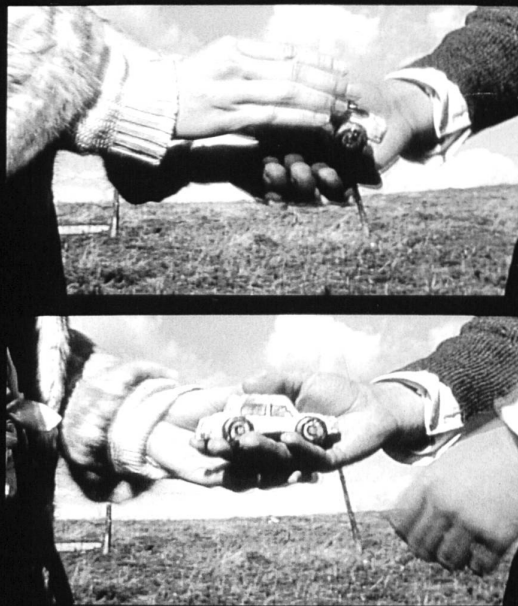
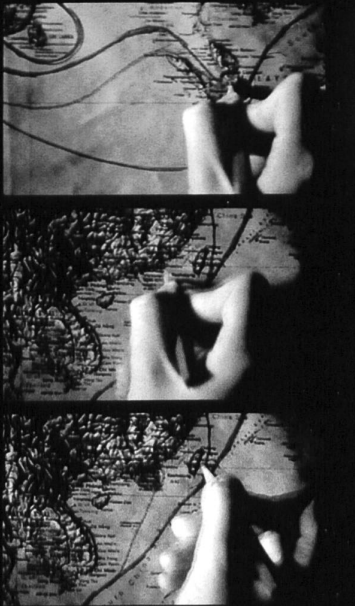


(B)



(C)

(A) DR. STRANGEHILL
 Marcel Bächtiger | 1998
 (B) HANS IM GLÜCK
 Peter Liechti | 2003
 (C, F) WOLKENSCHATTENBOOT
 Friedrich Kappeler | 2006
 (D) DER ONKEL VOM MEER
 Marie-Louise Bless | 1999
 (E) JOSHUA
 Andreas Müller | 2002



(D)

(E)

Tatsächlich hätte das Kino Madlen in Heerbrugg vor sieben Jahren einem Parkplatz weichen sollen; Besitzerin war die benachbarte Autogarage.

gesteigert habe, könne er sich vorstellen, die Bedienung im Saal wieder einzuführen. Ob dann auch die neue Getränke- und Snacks-Selbstbedienungsstrasse im Foyer wieder verschwindet? Die passt nicht zur Kreuzfahrt.

■■■■■■ Wie die Freundin

Das Kinotheater **Madlen** in **Heerbrugg** steht in einer ähnlich anonymen Gegend wie die Kinothek. Endo Anaconda hat dies nach dem Auftritt mit «Stiller Haas» zu einer Kolumne inspiriert. «Das Kino Madlen ist wahrscheinlich das schönste Gebäude in der ganzen Umgebung», schreibt er. «Der Rest ist nämlich pott-hässlich – was anscheinend niemanden stört. Die Bevölkerung scheint, den unzähligen Autoverletzungen nach, hauptsächlich aus Autohändlern zu bestehen oder wenigstens gut motorisiert zu sein.» Tatsächlich hätte das Kinogebäude vor sieben Jahren einem Parkplatz weichen sollen; Besitzerin war die benachbarte Autogarage.

Als Aldo Zäch vom geplanten Abbruch erfuhr, hat er das Gebäude gekauft. «Ich habe mich sofort ins Kino verliebt», sagt er heute und führt durch den Saal mit Alpstein-Gemälden an den Wänden, zeigt das Kassenhäuschen, das unterdessen zwar über ein modernes Reservationssystem verfügt, aber von seinem ursprünglichen Aussehen nichts eingebüsst hat. Auf dem Balkon erwähnt er das kunstvolle Geländer. Manche Leute hätten ihm anfangs geraten: «Wenn du etwas verdienen willst, diese Einrichtungsgegenstände kannst du teuer verkaufen.» Der Sechzigjährige schüttelt den Kopf. Er hatte mit Kultur noch wenig am

Hut, als er das Madlen übernahm – er war bis dahin hauptsächlich in der Abfallentsorgung tätig, hat Tierfutter produziert. Seine Vision war aber von Anfang an klar: Er will die Rheintaler Kultur stärken. «Dazu braucht der Raum eine Seele», sagt er.

Die ersten Jahre hat Aldo Zäch den Betrieb geführt, ohne behördliche Unterstützung anzufordern. «Ich wollte ihm zuerst ein Gesicht geben», sagt er. «Zudem hatte ich keine Zeit, mich mit Papierkram rumzuschlagen.» Seit zwei Jahren wird das Kinotheater nun vom Kanton und den umliegenden Gemeinden unterstützt. Aldo Zäch zeigt nicht nur täglich einen Film und immer montags, wenn die Crêperie geöffnet ist, den «Besonderen Film». Im Madlen finden auch Konzerte und Theaterabende statt. Vor einem Jahr hat das Amt für Kultur im geretteten Landkino die jährliche Kulturkonferenz veranstaltet. Im Kiesgarten unter den Thujbäumen trafen sich die Kulturleute zum Apéro, und alle haben Aldo Zächs Einsatz beklatscht. Der Mann, der von seinem Kino spricht, als sei es seine Freundin, winkt ab. Lange her, meint er und schaut lieber in die Zukunft. Im Sommer organisiert Zäch wieder das Open-Air-Kino in Altstätten und danach die Schlosskonzerte in Heerbrugg. Alles läuft nach Plan: Zuerst das Madlen stärken und dann von hier aus weitere Kulturanlässe im Rheintal organisieren.

■■■■■■ Dem Erbe verpflichtet

Mehr als Filmvorführungen bietet auch das Unternehmen der Rapperswiler Familie Leuzinger. Seit drei Generationen sind die Leuzingers mit der Kinemato-

grafie verbunden. Den Aufbruch in die Welt der bewegten Bilder wagte Wilhelm Leuzinger zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts. Er zeigte erste Filme im Gasthaus Hecht. Bald kam ein Wanderkino dazu, das «Schweizer National-Cinema W. Leuzinger»; in der ganzen Schweiz baute Leuzinger sein riesiges Zelt auf. Rapperswil war als Ausgangsort ideal: geografisch gut gelegen, mit Anschluss an die Bahn, mit der er das Material fürs Wanderkino transportierte: ein Holzskelett, Bänke, Zeltplanen und das Eingangsportal.

Aus demselben Grund hat die Zirkusfamilie Knie Rapperswil als Zentrum gewählt. Die Leuzingers und die Knies waren befreundet. Wilhelm Leuzinger hat einige Filmaufnahmen vom Zirkus gedreht. Und sein Enkel, René Strickler, sollte nach ersten Anfängen beim Zirkus Knie später sogar zum weltbekannten Raubtierdompteur werden. Er war als Kind schon fasziniert vom brüllenden Löwen im Signet der Metro-Goldwyn-Meyer-Filme, heisst es.

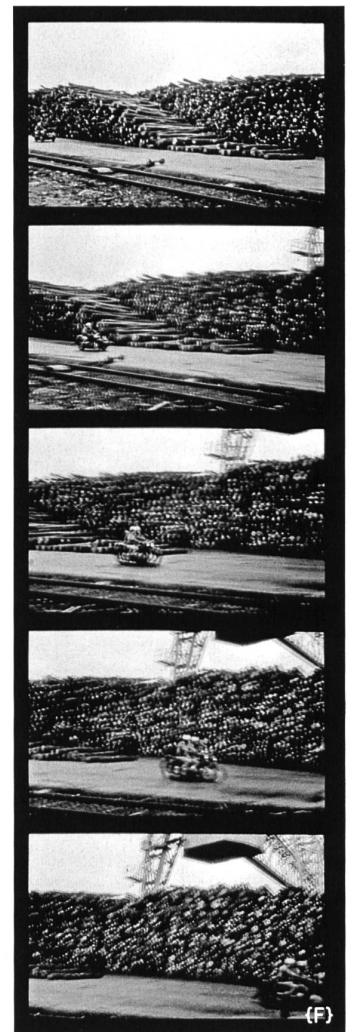
Wo er hinkam, filmte Wilhelm Leuzinger Aktualitäten und nahm die Aufnahmen anschliessend in sein Programm auf. Die ganze Familie arbeitete im Kino mit: an der Kasse, am Projektor, am Klavier. Heute führt Leuzingers Enkelin Marianne Hegi-Strickler das **Cinema Leuzinger** und das Schloss Cinema in **Rapperswil**. In ihrem Kino finden auch die Projektionen von Spectrum Filmtreff Rapperswil-Jona statt. Und sie ist Mitinitiantin von «Kulturpack», dem Kultur-Veranstaltungskalender von Rapperswil-Jona.

Vor zwei Jahren hat das Unternehmen Leuzinger seinen hundertsten Geburtstag gefeiert. Zur gleichen Zeit wurde ein umfas-

sendes Projekt zur Sicherung der Filme von Wilhelm Leuzinger aus den Jahren 1920 bis 1929 abgeschlossen. Die Wanderung geht für diese Filme nun weiter, im Internet und auf DVD lassen sich die Schätze jederzeit anschauen.

■■■■■■ Rosa Apfel im Thurgau

Wenn der Raum fehlt, muss man sich etwas einfallen lassen. In den achtziger Jahren herrschte in **Frauenfeld** politische Aufbruchstimmung. Und so beginnt auch die Geschichte des **Cinema Luna** mit einem Wanderkino. Man wollte mehr Kulturraum schaffen und traf sich im Roten Ochsen, der Traube und im Anker, um Projekte zu bespre-



Domsingschule St. Gallen

Angebot ab August 2008

Vorchor I (3-5 Jahre) Montag 16.30 – 17.15
Vorchor II (6-7 Jahre) Montag 17.30 – 18.15

Kinderchor (8-11 Jahre) Dienstag 17.30 – 18.30
Inkl. 30 Minuten Stimmbildung an der DSS

Jugendchor I (12-14 Jahre)
Donnerstag 18.45 – 19.45

Jugendchor II (15-19 Jahre)
Donnerstag 20.00 – 21.00
Stimmbildung an DSS möglich
Anfänger willkommen!

Anmeldeschluss: 29. Juni 2008
Geschwisterrabatt!

Anmeldung und weitere Infos bei:
www.kirchenmusik-sg.ch
Sekretariat DKMS, Klosterhof 6b, 9000 St. Gallen
Tel. 071 227 33 38 / ...36

**lernen
lernen
fordern
fördern**

Schulische Alternativen

Sekundarschul-Vorbereitungsjahr

Ein Reifejahr – und mit der Sek klappt!

Integrierte Oberstufe mit Sekundarschule

Und mit dem Sek-Abschluss hats doch geklappt!

Nachhilfe, für alle Fächer und Schulstufen.

Informationsveranstaltung:

Di, 03.06.08, um 19 Uhr

Wir freuen uns auf Eltern und Kinder!

Kesslerstrasse 1
9001 St. Gallen
Fon 071 223 53 91

ortegaschule.ch

**ORTEGA
SCHULE
ST.GALLEN**



Musikakademie St. Gallen

Kirchenmusik Klassik Jazz

klubschule

MIGROS

Jazzschule St. Gallen

Bachelor Vorbereitungsjahr Jazz

Intensive, praktische Vertiefung für den Eintritt in das Bachelor Vollzeitstudium, berufsbegleitend

Vorkurs auf das Bachelor Vorbereitungsjahr

Jazzharmonielehre, Gehörbildung, Rhythmik, Bandworkshop, berufsbegleitend

Anmeldeschluss: 31. Mai – Aufnahmeprüfungen: Mitte Juni – Studienbeginn: Ende August

Vorkurs Musikalische Grundschule

für Primar-, Kindergarten-, Instrumental- und Gesangslehrpersonen, berufsbegleitend

Anmeldeschluss: 31. Mai – Aufnahmegespräche: Juni – Studienbeginn: Ende August

Weitere Ausbildungen der Musikakademie St. Gallen

Kirchenmusik C- und B-Diplom – mit den Schwerpunkten: Orgel/Chorleitung/populäre Musik

Vorkurse für Kirchenmusik

Beratung und Anmeldung

Musik & Kultur Klubschule Migros

Bahnhofplatz 2, 9001 St. Gallen

Tel. 071 228 16 00, musik.kultur@gmos.ch

www.musikakademie.ch



DR. STRANGEHILL | Marcel Bächtiger | 1998

chen. Daraus sind das Vorstadt-Theater, die Genossenschafts-beiz Blaue Amsel, das Eisenwerk und die politische Gruppierung «Chrapffe und Hirne» entstanden. Diese ist seit 1983 im Frauenfelder Gemeinderat vertreten, zurzeit mit sechs Personen.

In diesem Umfeld trafen sich auch die «Frauenfelder FilmfreundInnen», die zuerst eine Filmnacht organisierten und dann mit dem «Rollenden Kino» durch den Thurgau zogen. 1994 wurden sie sesshaft. In einem ehemaligen Coiffeursalon beim Bahnhof konnte das Cinema Luna eröffnet werden. Mittlerweile organisiert das Luna-Team in den Sommerferien zusätzlich ein Openair-Kino mit 800 Plätzen in der Frauenfelder Altstadt. Und «Pink Apple», das schwullesbische Filmfestival ist ebenfalls hier erfunden worden. Im Thurgau ist man stolz, dass der pinkfarbene Apfel unterdessen bis nach Zürich gelangt ist.

Kaspar Widmer steht mit einem Schoggicornet im Eingang des Lunas. Er betreut hier das Büro. Das Kino habe einen guten Ruf in Frauenfeld, sagt er. Es wird von der Stadt unterstützt. Mehrmals hat es am Wettbewerb zur Förderung kulturell orientierter Kinos den ersten Preis für das beste Landkino gewonnen. Und der Frauenfelder Filmschaffende Friedrich Kappeler zeigt seine Werke immer zuerst im Luna; Kappeler sei stolz auf das Kino in seiner Heimatstadt, sagt Widmer. Dies alles könne bei der Programmation wichtig sein: «Anfangs wurden wir belächelt. Heute sind wir für die Verleiher ein wichtiger Partner und bekommen die meisten Filme zum gewünschten Zeitpunkt.»

In Frauenfeld gibt es noch das Schlosskino, das Mainstream-Filme zeigt. Widmer findet, dass man sich gut ergänze. Im Cinema Luna will man vor allem

eines: eine lebendige Filmkultur fördern. «Wir arbeiten kostendeckend und müssen keinen Gewinn einfahren», sagt Widmer. «Wir sind gemäss Vereinsstatuten ein Non-Profit-Unternehmen.» Über den Kartenverkauf kommt bis jetzt genügend Geld rein. Widmers Arbeit passt gut zu seinem Lebenskonzept. Er ist vierzig Prozent angestellt, seine Frau arbeitet

setzte sich der Cinéclub für die Gründung einer Genossenschaft und den Bau des neuen Kinos ein. Letzten Monat hat die zwanzigste Generalversammlung der Kinogenossenschaft stattgefunden. Die achtziger Jahre waren eine gute Zeit, um für Kulturprojekte Geld zu sammeln, sagt Bötschi. Damals gehörte es im Toggenburg fast schon zum guten Ruf, einen

talers Thomas Lüchinger. «Bers-ten» des in Lichtensteig wohnenden Michael Finger kam auf Platz sieben. Überhaupt scheint das Toggenburger Publikum sehr interessiert, sobald heimische Landschaften auf der Leinwand zu sehen sind. Peter Bötschi ist zugute zu halten, dass er Ostschweizer Produktionen sehr offen gegenüber steht. Auch wenn

«Pink Apple», das schwullesbische Filmfestival ist ebenfalls im Frauenfelder Cinema Luna erfunden worden. Im Thurgau ist man stolz, dass der pinkfarbene Apfel unterdessen bis nach Zürich gelangt ist.

75 Prozent für das Kunstmuseum Thurgau. Den Haushalt und die Betreuung der drei Kinder teilen sie sich.

■■■■■ Hauptsache Kühe

«Wie schön, das Cinema Luna!» Peter Bötschi sitzt im **Wattwiler Kino Passerelle** vor Filmplakaten von «Ein Schatz zum Verlieben» und «Speed Racer». Er dreht sich um und verdreht die Augen: «Nein, ich kann nicht zu allen Filmen stehen, die ich programmieren.» Gern hätte Bötschi die Freiheiten eines Cinema Luna. Für ein Spartenkino sei Wattwil aber zu wenig Kleinstadt. Die Blockbusters ermöglichen dem Passerelle-Geschäftsführer jedoch, im zweiten Saal regelmässig Studiofilme zu zeigen.

Peter Bötschi war bereits 1977 bei der Gründung des Wattwiler Cinéclubs dabei. Im damaligen Kino Speer zeigte die Gruppe Filme von Truffaut und andern «Filmhelden dieser Zeit». Nach der Schliessung des Speers

Passerelle-Mitgliederausweis am Kühlschrank kleben zu haben.

Heute bekommt das Wattwiler Kino den schweizweiten Rückgang der Kinobesuche zu spüren. Peter Bötschi legt Zahlen auf den Tisch. Während 2004 noch 29'750 Personen das Passerelle besuchten, waren es 2007 nur 22'650. Interessant ist, dass die Zuschauerzahlen hauptsächlich im Mainstream-Bereich abgenommen haben. Das Studiofilmpublikum lässt sich von Multiplexkinos und DVDs anscheinend weniger ablenken. An der Heerbrugger Kulturkonferenz letzten Frühling ist ein kantonales Filmförderungskonzept lanciert worden. Die Leiterin des Amts für Kultur, Katrin Meier, bestätigt auf Anfrage, dass im Konzept nicht ausschliesslich die Förderung des Filmschaffens festgelegt werde. Auch die Unterstützung von Kinos müsse neu diskutiert werden. Bis Ende Jahr sollte das Konzept abgeschlossen sein. Der im Passerelle meistgesehene Film des letzten Jahres war «Johle und Werche» des Rhein-

die Filmschaffenden keine grosse Erfahrung vorweisen. 2006 hat Bötschi «De letscht Alpsummer» ins Programm genommen, ein Projekt des in Ebnat-Kappel lebenden Hobbyfilmers Thomas Brunschwiler. Der Film hielt sich 25 Wochen. Und Martina Fischbacher, die in Ebnat-Kappel aufgewachsen ist, zeigte ihren Erstling «Die Badende oder alles wird anders», noch bevor sie die Aufnahmeprüfung an die ZHdK bestanden hatte. Und wer weiss? Ein anspruchsvolles Landkino-Programm trägt wohl einiges dazu bei, dass sich die Jungen überhaupt fürs Filmemachen zu interessieren beginnen.

Salome Guggenheimer, 1978, ist in St.Gallen aufgewachsen und arbeitet heute als Filmrestauratorin in Lausanne.

Sabina Brunnschweiler, 1975, ist Redaktorin bei Saiten.

Mehr Infos: www.kino-heiden.ch, www.kinothek.at, www.kinomadlen.ch, www.cinema-leuziner.ch, www.cinamaluna.ch, www.kinopasserelle.ch





(A) DER ONKEL VOM MEER
Marie-Louise Bless | 1999
(B, C, E, F, G) BERSTEN
Michael Finger | 2007
(D) FÖGI EST UN SALAUD
Marcel Gisler | 1998

